

# Warnbrief wegen Chemotherapie

Krebsärzte kritisieren **Wirtschaftlichkeitsprüfungen der Kassen** – Versicherer verweisen auf gesetzlichen Auftrag

Die Ärzte fühlen sich von den Kostenprüfern der Krankenkassen unter Druck gesetzt. Krebsärzte, die ambulant teure Chemotherapien durchführten, seien mit Mahnbriefen der Versicherer konfrontiert. Die Kassen sehen sich im Recht.

MARKUS BROTSCHI

Krebsmedikamente wurden in den letzten Jahren laufend verbessert. Noch vor einigen Jahren konnte eine Chemotherapie nur im Spital durchgeführt werden, weil die Nebenwirkungen so massiv waren, dass eine stationäre Betreuung nötig war. Die heutigen teuren Mittel erlauben es, Patienten in der Arztpraxis ambulant zu behandeln. «Es kann für diese schwer kranken Menschen eine grosse Erleichterung sein, wenn sie nicht in einer anonymen Spitalumgebung behandelt werden müssen», sagt der Zürcher Chirurg Urs Stoffel, Ko-Präsident der Konferenz der kantonalen Ärztesellschaften. Allerdings habe die ambulante Behandlung für die Onkologen unliebsame Nebenwirkungen. Manche erhielten im Rahmen der Wirtschaftlichkeitsprüfung der Krankenkassen Mahnbriefe, weil sie durch hohe Behandlungskosten auffielen, sagt Stoffel.

## 20000 Franken pro Jahr

Eine Therapie gegen Darmkrebs mit Ablegern (Metastasen) kann pro Jahr über 20000 Franken kosten. Da es sich bei Darmkrebs um ein häufiges Karzinom handelt, stiegen die Medikamenten- und Behandlungskosten frei praktizierender Onkologen, die ambulante Chemotherapien durchführen, in den letzten Jahren überproportional an. Deshalb fallen diese Ärzte bei den Kassen häufiger auf. Einige Krebsärzte seien mit Rückforderungsklagen der Kassen von einer halben Million Franken und mehr konfrontiert, kritisiert Jürg Nadig, Präsident der Gesellschaft für medizinische Onkologie, im Newsletter der kantonalen Ärztesellschaften.

Zwar bedeutet ein Brief von Santésuisse noch nicht, dass ein Arzt tatsächlich unnötige Behandlungen zulasten der Kassen durchführte und damit unrechtmässig sein Gehalt aufbesserte. «Aber für einen Arzt, der seinen Patienten helfen will, ist es eine emotionale Belastung, einen solchen Brief zu erhalten», sagt Stoffel. Auch wenn die Ärzte in den meisten Fällen die Kosten erklären könnten. Es könne



Die **Krebstherapie** in der Arztpraxis kann – selbst wenn sinnvoll – zum Rüffel seitens der Kostenprüfer führen.

MARTIN RUETSCHIK/KEYSTONE

sein, dass manche Onkologen ihre Patienten wieder ins Spital schicken, damit die Kosten für die Chemotherapie dort anfielen, warnt Stoffel. Die Überprüfungen der Kassen könnten die Ärzte zudem dazu zwingen, die kostengünstigste statt die wirksamste Therapie anzuwenden.

Für die Krankenkassen führt an den Kostenprüfungen kein Weg

vorbei. «Diese sind nötig, weil es sich bei der Krankenversicherung um eine obligatorische Sozialversicherung handelt», sagt Santésuisse-Sprecher Felix Schneuwly. Die Klage der Ärzte sei unberechtigt. «Das sind faire, statistische Verfahren, in denen wir Gleiches mit Gleichem vergleichen.» Wenn ein Arzt 30 Prozent über dem Kostendurchschnitt aller Ärzte der glei-

chen Fachrichtung liege, müsse er das erklären können. «Die Überprüfungen haben das Kostenbewusstsein der Ärzte geschärft.» Ein Verfahren gegen einen Arzt wende sich zudem nie gegen die Patienten. Deren Rechnungen für die Behandlungen würden in jedem Fall beglichen. Auch werde niemandem eine qualitativ hochstehende Behandlung verweigert. Die Ärzte würden

in einem ersten Schritt einzig aufgefördert, ihre Kosten zu begründen.

## Neue Briefe in moderaterem Ton

Dass Onkologen, die ambulante Chemotherapien durchführen, besonders häufig von den Kassen angeschrieben wurden, liegt laut Santésuisse auch an den bisher verfügbaren Daten. Erst seit Einführung des Arztarbeits Tarmed sei es Santésuisse möglich, zu erkennen, welche Onkologen Chemotherapien durchführten. Da die Überprüfungen viel Zeit beanspruchten, wirke sich Tarmed erst jetzt aus. Seit drei Wochen sollten keine Briefe mehr an Onkologen verschickt werden, von denen die Kassen nicht wussten, dass sie ambulante Chemotherapien durchführten, sagt Mirjam D'Angelo, zuständig für Wirtschaftlichkeitsverfahren bei Santésuisse. Dank Tarmed könnten die Kassen nun auch erkennen, ob ein Rheumatologe Therapien mit modernen teuren Medikamenten gegen entzündliche Gelenkerkrankungen durchführe. Deshalb sollte es auch bei Rheumatologen zu weniger Mahnbriefen kommen.

Zudem habe Santésuisse die Mahnbriefe an die Ärzte in etwas moderaterem Ton abgefasst. Aus juristischen Gründen nicht zu vermeiden sei es jedoch, dass der Arzt auf mögliche rechtliche Konsequenzen einer unzulässigen Kostenüberschreitung hingewiesen werde.

## 15 Prozent «auffällige» Ärzte

Bei ihrem Wirtschaftlichkeitsverfahren berufen sich die Kassen auf einen gesetzlichen Auftrag: Das Krankenversicherungsgesetz verpflichtet sie, die Wirtschaftlichkeit der Behandlungen periodisch zu überprüfen. Der Kassenverband Santésuisse ermittelt dazu die Kosten der frei praktizierenden Ärzte für die obligatorische Krankenversicherung. Wenn ein Arzt mehr als 30 Prozent höhere Kosten verursacht als der Durchschnitt aller Ärzte seiner Fachrichtung, gilt er als «auffällig». Das allein hat noch keinen Mahnbrief der Kassen zur Folge. Santésuisse versucht aufgrund weiterer Daten zunächst Gründe für die Kostenüberschreitung zu finden. In einem weiteren Schritt

führt Santésuisse allenfalls ein Gespräch mit dem Arzt.

2006 überschritten laut Statistik von Santésuisse 2518 (13 Prozent) von insgesamt 20020 Ärzten die Toleranzgrenze der Kassen. Statistisch genauer ausgewertet sind erst die vorangehenden Jahre. 2005 waren von 17599 erfassten Ärzten 2599 (14,8 Prozent) auffällig. 693 Ärzte erhielten einen Brief, in dem sie zur Begründung ihrer Kosten aufgefordert wurden. Vor Gericht oder in einem Vergleichsverfahren endeten 2005 schliesslich 144 Fälle (0,8 Prozent).

An Rückzahlungen aus unrechtmässigen Behandlungen gingen bei Santésuisse in den letzten 3 Jahren rund 11 Millio-

nen Franken ein; bei diesem Betrag sind die Gerichtskosten bereits abgezogen. Allerdings gehen diese Rückzahlungen zum Teil auf Verfahren zurück, die bereits mehrere Jahre zurückliegen.

Die Kassen verfügen aus Datenschutzgründen keine Diagnosen der behandelten Patienten und keine Angaben zur Patientenstruktur einer Praxis. Manche «Besonderheiten» einer ärztlichen Praxis könnten die Kassen deshalb nicht erkennen, sagt Mirjam D'Angelo von Santésuisse. Wenn etwa ein Hausarzt eine grosse Zahl Aidskranker in seinem Patientenstamm habe, könnten dies die Kassen aus den vorhandenen Daten nicht sehen. (br)

## SRG-Direktor kritisiert die Uefa

**ZENSUR** Der Streit um die Unterdrückung unliebsamer TV-Bilder durch den Europäischen Fussballverband (Uefa) geht in die nächste Runde: Armin Walpen, Generaldirektor der SRG SSR idée suisse, wandte sich gestern in Interviews gegen «jede Zensur von Sportübertragungen» und will er bei der Uefa schriftlich intervenieren. Laut Walpen versuchten grosse Sportverbände zunehmend, sich die Hoheit über Bild und Ton zu sichern. Von Dritten ausgewählte Bilder seien aus Sicht der journalistischen Unabhängigkeit aber «mehr als problematisch».

Die Nachrichtenagentur SDA hatte letzte Woche aufgedeckt, dass dem Fernseh-Zuschauern Vorfälle im Stadion wie das Abbrennen von Rauchpetarden und das Übertreten von Sicherheitszonen durch Fans vorenthalten wurden. Die Uefa rechtfertigt dies damit, man wolle «den Chaoten keine Plattform» bieten. Ausserdem seien solche Szenen «nicht relevant».

Besorgt ist auch das österreichische Fernsehen: «Das Ganze hat eine tiefere Problematik angenommen und man muss überlegen, ob man das weiter so akzeptieren kann», sagte ORF-Informationsdirektor Elmar Oberhauser. (sda)

## TCS und Girod im Dauerstreit

**OFFROADER** Der Touring-Club der Schweiz (TCS) fordert weiterhin die Aufhebung der parlamentarischen Immunität des Zürcher Nationalrats Bastien Girod (grüne). Nicht hinnehmen will der TCS Girods Kampagne gegen umweltbelastende Offroadler. Girod und Gleichgesinnte hatten 2007 eine Kampagne gegen Offroadler lanciert, die eine TCS-Reklameserie des TCS parodierte: Statt wie auf den TCS-Plakaten mit hochgekrempelten Ärmeln und TCS-Tattoo zu posieren, liessen sie sich in ähnlicher Pose aber mit Anti-Offroadler-Tattoo ablichten: Weil damit Urheberrechte verletzt würden, reichte der TCS ebenfalls bereits 2007 Strafanzeige ein. Der Streit ist immer noch nicht beigelegt. Gestern Sonntag bat Girod den TCS, die Strafanzeige zurückzuziehen, «da dem TCS kaum Vorteile aus dieser Strafanzeige erwachsen, das Beharren darauf jedoch die Zeit des Angeschuldigten, der Rechtskommission und des Parlaments beansprucht, die weiss Gott besser verwendet werden könnte». Ohne Aufhebung der parlamentarischen Immunität Girods sind der Staatsanwaltschaft die Hände gebunden. Deshalb ersuchte sie am 4. Juni die Bundesversammlung, die Aufhebung von Girods Immunität zu prüfen. (sda)

ANZEIGE

### Jeder Firma ihr Nutzfahrzeug.

WARTUNG UND GARANTIE BIS ZU 3 JAHREN/100'000 KM

**CITROËN NEMO**

Ladefähigkeit bis zu 2,8 m³ | Nettolast 610 kg

Promopreis ab **Fr. 12'450.-**\*\*  
(ohne MwSt.), Fr. 13'996.-\*\* (inkl. MwSt.)

**CITROËN JUMPY**

Ladefähigkeit bis zu 7 m³ | Nettolast 1'000 bis zu 2'000 kg

Profit-Prämie bis Fr. 8'000.-\*\*  
oder Promopreis ab **Fr. 22'436.-**\*\*  
(ohne MwSt.), Fr. 24'141.-\*\* (inkl. MwSt.)

**CITROËN JUMPER**

Ladefähigkeit bis zu 17 m³ | Nettolast bis zu 2'000 kg

Profit-Prämie bis Fr. 10'000.-\*\*  
oder Promopreis ab **Fr. 26'160.-**\*\*  
(ohne MwSt.), Fr. 28'148.-\*\* (inkl. MwSt.)

CITROËN empfiehlt TOTAL

Unsere Angebote «nach Mass» finden Sie auf [www.citroen.ch](http://www.citroen.ch)

Ladekapazität  
**2 EUROPAPALLETEN**

**DER NEUE  
CITROËN BERLINGO**

Promopreis ab **Fr. 16'636.-**\*\*  
(ohne MwSt.), Fr. 17'900.-\*\* (inkl. MwSt.)

Neues Ladefähigkeit	Neue aufzubauende Länge	Radstand
3,9 m³ bis zu 3,7 m³	1,8 m	bis zu 850 kg

Extrero®-Fahrerkabine: 3 Einzelstühle vorn, verfügbar mit dem Komfortwagen Komfort

**Nutzfahrzeuge Center**

Der Citroën (Steuer) S.A. Niederlassung Bern 031/954.33.11  
Kantonale Niederlassung AG 031/954.33.11  
Team Touring - Garage AG 031/954.33.11

Luzern - Aebi Auto AG 031/254.20.80  
Zürich - Autohaus Gutsch AG 031/254.20.80 - Luzern - Garage Michel Garde 031/443.36.12 - Interlaken Garage 031/351.12.15  
Basel - Autohaus Müller Zentralschweiz AG 031/254.20.80 - Winterthur Garage 031/254.20.80  
031/254.20.80 - Winterthur Garage 031/254.20.80 - Winterthur Garage 031/254.20.80  
Cham - Touring - Garage AG 031/954.33.11

CITROËN

NICHTS BEWEGT SIE WIE EIN CITROËN